

Kompliziertes Gängesystem

Die meisten chronisch Vermüllten sind psychisch krank.
„Messies“ dagegen sind vorwiegend Chaoten.

Der Begriff „Vermüllungssyndrom“ wurde 1984 von dem Hamburger Mediziner Peter Dettmering geprägt. Der Psychiater war als Amtsarzt in Berlin und Hamburg immer wieder mit total verwahrlosten und vermüllten Wohnungen und deren Inhabern konfrontiert. Er erkannte, dass dem Phänomen eine krankhafte Störung zu Grunde liegt.

Zusammen mit einer Kollegin hat der Arzt seine Erfahrungen in einem Buch zusammengefasst, das Ende Juni erschienen ist*. Im Mittelpunkt steht dabei die Dokumentation von 30 Patientenschicksalen.

Dettmering unterscheidet zwischen Menschen, die zwanghaft Müll sammeln und Personen, denen die Kraft abhanden gekommen ist, irgendetwas wegzwerfen.

Als höchst unterschiedlich beschreibt der Mediziner den Grad der jeweiligen Vermüllung. Er differenziert zwischen Räumen, in denen noch ein kompliziertes Gängesystem erkennbar ist, völlig chaotisch zugestopften Zimmern und schließlich Behausungen, die so unbewohnbar geworden sind wie das Apartment eines Mannes, dessen Toilette und Bad zugemüllt waren, der nur noch durch ein Oberlicht ein- und aussteigen konnte.

Auslöser der Störung sind laut Dettmering oft traumatische Ereignisse, der Tod eines Partners, eine Scheidung, beruflicher Misserfolg. Betroffen sind überdurchschnittlich viele Alleinstehende, in der Mehrzahl Frauen. Oft spielt auch Alkoholmissbrauch eine Rolle.

Die Abfallmassen werden häufig als eine Art Schutz empfunden. Leere wird als Katastrophe erlebt, Säuberungsaktionen können Panik auslösen. Schon wenige Wochen nach einer Entmüllung entsteht oft der alte Zustand.

Verblüffend: Die meisten Vermüllten sind nach außen völlig unauffällig. Ihr



Mediziner Dettmering
Schicksale beschrieben

streng gehütetes Geheimnis wird den Behörden häufig nur durch Zufall bekannt, etwa wenn es in der Wohnung brennt oder wenn Nachbarn wegen Geruchsbelästigung Anzeige erstatten. Oft kommt es dann zu Entmündigungsverfahren.

Bei zahlreichen Patienten werden psychische Erkrankungen diagnostiziert, von leichten neurotischen Störungen über Zwänge bis hin zur Schizophrenie. Die verwahrloste Wohnung ist oft ein wesentliches Symptom der Erkrankung.

Weniger schlimm dran sind die meisten Menschen, die unter die Kategorie der so genannten Messies fallen (englisch: mess = Unordnung). Der Modebegriff aus den USA umfasst nicht nur notorische Sammler, sondern vor allem Chaoten, die ihren Alltag nicht unter Kontrolle kriegen: Vergessliche, Unpünktliche, Unzuverlässige, Schlamper.

Eine ehemals Betroffene, die Amerikanerin Sandra Felton, hat aus der Not eine Tugend gemacht und mehrere Ratgeber für Messies verfasst, die prompt zu Bestsellern wurden. Auch in Deutschland, wo die Zahl der Messies auf bis zu 15 Prozent der Bevölkerung geschätzt wird, hat sie eine große Fan-Gemeinde.

In vielen Städten gibt es inzwischen Selbsthilfegruppen, in denen Messies nach dem Vorbild der Anonymen Alkoholiker Leidensgeschichten austauschen können und Unterstützung erhalten. Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Zwangserkrankungen in Osnabrück beraten telefonisch und helfen bei der Therapeuten-suche.

wieder nach Müll“, schreit sie, beruhigt sich erst, wenn ihr klar wird, dass sie von früher geträumt hat.

Versuche, mit der Mutter zu reden, scheitern, die Frau blockt sofort ab. „Warum mussten wir so leben?“, fragt die Tochter. „Du hattest eine schöne Kindheit“, antwortet die Mutter.

Nach Veras Auszug verliert sie den letzten Halt. Sie zieht um, versucht einen Neuanfang, scheitert. Die neue Wohnung gleicht nach kurzer Zeit der alten, mit einem Unterschied: Auf den Halden in der Küche türmen sich jetzt auch leere Wein- und Sektflaschen. Kontakte zwischen Mutter und Tochter werden immer seltener.

Vera Kaiser wird nur mit Hilfe ihrer Tante, an die sie sich bis heute klammert, erwachsen. Sie schafft den Realschulabschluss, lernt Schriftsetzerin, bekommt einen Job bei einer Kölner Tageszeitung. Als sie im Alter von 25 Jahren die erste eigene Wohnung bezieht, glaubt sie, ihr Trauma überwunden zu haben.

Freunden fällt jedoch ihr Misstrauen auf, ihre Angst, belogen zu werden, ihre Panik, etwas von sich zu zeigen. Und sie spüren eine stete, mühsam beherrschte Wut.

„Was quält dich?“, fragt ein guter Bekannter. „Ich kann nicht darüber sprechen.“ „Dann schreib es auf.“



Müllwohnung in Harburg (1997): Streng gehütetes Geheimnis

Anfangs, als sie langsam vorankommt, kritzelt Vera Kaiser in eine alte Kladde, später, als die Erinnerungen immer bedrückender werden, tippt sie alles, was ihr einfällt, in den Computer: wie verschimmelte Cola schmeckt, wie geöffnete Fischdosen nach einem halben Jahr riechen, warum es sich auf Schmutzwäsche besser schläft als auf Altpapier.

Sie schreibt vor allem nachts, manchmal stundenlang hintereinander: atemlos, getrieben, ohne Pause. Ängstlich Unter-

* Peter Dettmering/Renate Pastenaci: „Das Vermüllungssyndrom. Theorie und Praxis“. Verlag Dietmar Klotz; 134 Seiten; 34,80 Mark.